

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58.
Postspartassentkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Fern von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Melamenotizen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Dienstag, 14. Mai 1907.

== Nr. 566. ==

Der 14. Mai.

Wir stehen heute in der Dämmerung eines Tages, der die Geschichte Oesterreichs entscheiden soll und der sie auch entscheiden wird. Dem Terrorismus der Sozialdemokratie weichend, hat man nach dem berühmten Geburtstage der allgemeinen politischen Rechte, nach dem 28. November des Jahres 1905, das große Werk begonnen, das dem Intelligenzien wie Intelligenzlosen, das allen Menschen, ohne Unterschied des geistigen und materiellen Vermögens, das Recht geben soll, ihrer politischen Meinung Ausdruck zu geben und auf die Entwicklung des Staates Einfluß zu nehmen. Wie so das allgemeine, geheime Wahlrecht zu einem Faktum geworden ist, darüber werden sich außer den Sozialdemokraten und den slavischen Parteien des Reiches wohl kaum noch andere Fraktionen Rechenschaft geben können, wenn überhaupt sie nicht gestehen wollen, daß sie — es sind hier natürlich die Deutschen gemeint — infolge der historischen Uneinigkeit außerstande gewesen seien, einem Strom Dämme vorzusetzen, von dem die Slaven mußten, daß er einem slavischen Meere zufließe. Gleichviel! Wir stehen heute nicht mehr vor der Aufgabe, die Symptome der Krankheit zu beurteilen. Uns bleibt nur mehr das wenig tröstliche Geschäft, zu beurteilen, welche Folgen sie für uns haben wird.

Die Liebeswerbungen eines hier erscheinenden Blattes, dem es vor den Wahlen daran gelegen war, die Sympathien der Deutschen wieder zu erringen, haben das sogenannte deutsch-romanische Bündnis im hellsten Licht erglänzen lassen, damit die Notwendigkeit erwiesen werde, für Dr. Rizzi zu wählen. Beschäftigen wir uns zunächst mit dieser Frage und sehen dabei von der bekannten Unzuverlässigkeit der italienischen Abgeordneten gänzlich ab. Emanzipieren wir uns für einen Augenblick von all den Gefühlen des Streites, der hier wogt und werfen wir die Frage auf, ob uns, insoweit wir modern und völkisch denken, das Bundesverhältnis nützen wird? Wir müssen mit einem offenen Nein antworten! Allzu schwach werden die modernen Deutschen im neuen Parlament vertreten und wohl selten die Fälle sein, da es ihnen im Verein mit den Romanen gelingen wird, durchzudringen. Selten, was die politische Lage und selten, was die Einigkeit anbelangt. Und diese Möglichkeit wird überdies noch dadurch auf ein dürftiges Maß reduziert, daß die politische Not und daß die Einigkeit in so manchem dringenden Augenblicke nicht auf gemeinsamer Grundlage stehen werden. Ebenjowenig werden sich die freiheitlichen Deutschen darauf verlassen können, in den christlichsozialen Kampfgeoffen zu finden. Geschweige denn in den Sozialdemokraten. So kommt man zu dem traurigen Schlusse, daß etwa hundertdreißig deutsche Abgeordnete, von denen man eine entsprechende Vertretung in nationaler und freiheitlicher Beziehung erwarten darf, einer Mehrheit von fast vierhundert Abgeordneten gegenüberstehen werden, die entweder in dieser oder in jener Beziehung gegen die Minorität kämpfen wird.

Das ist vorläufig unsere Zukunft, unsere für eine Reihe von Jahren festgelegte Zukunft, denn es wird nicht so bald gelingen, die Kraft der christlichsozialen und Sozialdemokraten zu brechen. Ob das Parlament vor der Friedensperiode steht, die von Optimisten vorausgesagt wurde, ist noch nicht

gewiß. Schon die Verhandlung über die neue Geschäftsordnung, die auch den zweckentsprechenden Schutz der Minoritäten wird garantieren müssen, kann leicht zu noch nie dagewesenen Stürmen führen. Vielleicht kommen die Jahre der Obstruktion wieder.

Die Wahlen in Pola erwecken nach all den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit keine Neugierde mehr. Es ist fast unzweifelhaft, daß Dr. Rizzi als Sieger die Kampfarena verlassen wird. Es fällt auf diesen Sieg allerdings ein starker Schatten, denn er basiert nicht mehr auf dem Kraftvermögen der National-Liberalen und Unabhängigen, sondern auf einer Korruption, der alle Mittel recht waren. Es wird an anderer Stelle auf die unerhörte Tatsache verwiesen, daß einen Tag vor den Wahlen etwa vier tausend Stimmzettel noch nicht verteilt waren. Wer könnte daran zweifeln, daß die national-liberale Vorherrschaft hier ihr Spiel getrieben habe? Angesichts solcher Vorgänge geht die Empörung im Gemüte eines jeden halbwegs gerechten Menschen restlos auf und man bedauert, daß es keine Mittel gibt, alle die Ungehelichkeiten auszugleichen. Gleichzeitig findet sich ein Gefühl ein, das mit der Hochachtung vor dem Gesetze sicherlich nichts gemeinsam hat. Welche Zeit und Mühe hat es gekostet, die Paragraphen der Wahlordnung zu schaffen! Und wie leicht war es möglich, sie zu umgehen, das ganze Gesetz *tra flos* mit Füßen zu treten! Nun, es hat sich allerdings nicht um den Diebstahl einer Semmel gehandelt. In solchen weltbewegenden Fällen funktionieren unsere Polizei und unser Gesetz gottseidank noch großartig.

Rundschau.

Oesterreich und Ungarn.

In einem offenen Schreiben an seine galizischen Wähler äußert sich Finanzminister Dr. Korytowski in sehr interessanter Weise über den Verhältnis zu Ungarn wie folgt: Die Regierung steht vor dem Ausgleich mit Ungarn, der für die Erlangung und Sicherung günstiger Voraussetzungen für unsere ganze Arbeit und Unternehmungslust auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels auf eine Reihe von Jahren von Bedeutung ist. Der Standpunkt, welchen die Regierung in Sachen des Ausgleiches mit Ungarn einnimmt, ist bekannt. Die Erbschaft, welche wir in dieser Angelegenheiten übernommen haben, war keine vielverheißende. Seit dem Jahre 1897 gericht es an der staatsgrundgesetzlich vorgeschriebenen Regelung des Verhältnisses zwischen den beiden Staatsgebieten, und die Entwicklung, welche die Ausgleichsfrage seit dem Abschluß der Handelsverträge nahm, hat die gegenwärtige Regierung gezwungen, die im Jahre 1903 vereinbarten Ausgleichsvorlagen (den sogenannten Szell-Körberschen Ausgleich) zurückzuziehen, um der geänderten Sachlage entsprechend die Bahn zu neuen, alle Ausgleichsfragen umfassenden Verhandlungen freizumachen. Diese werden seit nunmehr acht Monaten zwischen den beiden Regierungen in einer sehr erschöpfenden, und ich kann sagen, beiderseits durchaus loyalen Weise geführt. Der abzuschließende Ausgleich soll nach Anschauung beider Regierungen wenn

möglich den Charakter größerer Stabilität als bisher besitzen, er soll einerseits den beiden Staaten vielleicht etwas mehr an wirtschaftlicher Selbständigkeit einräumen, andererseits aber alle wesentlichen Punkte der Gemeinamkeit auf eine festere Basis stellen. Die größere wirtschaftliche Selbständigkeit, welche die Ungarn anstreben, soll die jetzt vorhandenen Reibungsflächen beseitigen oder verringern und derart ein Mittel zu einer festeren und dauerhafteren politischen Annäherung werden. Wie bekannt, ist unser Verhältnis zu Ungarn — gleichviel, welchen Ausgang die schwebenden Ausgleichsverhandlungen nehmen — für die Zeit bis zum Jahre 1915, resp. 1917 durch die auf der Basis des gemeinsamen Zollgebietes mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge insofern bestimmt, als der freie Verkehr zwischen den beiden Staaten in keiner Weise alteriert werden darf. Sollten die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung ergebnislos verlaufen, so wäre für uns eine ganz klare Situation gegeben: Wir würden in diesem Falle genau und pünktlich die Verpflichtungen einhalten, welche für uns aus den Handelsverträgen folgen, in allen anderen Dingen aber ausschließlich nach Maßgabe unserer speziellen wirtschaftlichen Interessen vorgehen. Sind wir zu unserem großen Bedauern genötigt, diesen Weg zu betreten, so wird das sicherlich in dem Bewußtsein geschehen, nichts unversucht gelassen zu haben, was zu einer vereinbarten Lösung der großen Frage beitragen konnte. Ob ein Ausgleich abgeschlossen wird oder nicht, ist schwer vorauszuweisen. Ich für meine Person würde glauben, daß er zustande kommen wird. Denn der Lauf unserer ganzen heutigen Weltwirtschaft drängt oft einander ganz fremd gegenüberstehende Staaten zu einem gegenseitigen Anschlusse in wirtschaftlicher Beziehung. Um wie viel mehr dürften darauf zwei Staatsgebilde angewiesen sein, die, wie Ungarn und Oesterreich, durch vielhundertjährige, nicht allein wirtschaftliche Bande innig miteinander verknüpft sind und in vielfacher Beziehung sich geradezu ergänzen. Das enge Band, welches die beiden Staaten so lange verknüpft, welches so zahlreiche beiden gemeinsame Interessen schuf, kann doch kaum infolge von Schwierigkeiten gelöst werden, die sich der Auffindung einer neuen Formel für diese Verbindung entgegenstellen. Darum hege ich persönlich wenigstens die volle Zuversicht, daß wir nach Ueberwindung so mancher Hemmnisse, die sich noch einstellen mögen, denn doch zu einem Einvernehmen kommen werden, welches das Erstarken und Aufblühen beider Teile fördert. Und in dieser Erwartung bekräftigt mich der Umstand, daß bei dem gefunden politischen Sinne des ungarischen Volkes überspannte, einer realen Basis entbehrende Anforderungen für die Dauer denn doch nicht Wurzel zu fassen vermögen. Hochtönende Phrasen müssen schließlich hüben wie drüben der Einsicht und Ueberlegung Platz machen. Die österreichische Regierung ist in keiner Richtung gebunden, sie hat in jeder Beziehung vollkommen freie Hand. Sie wird selbstverständlich nur auf Vereinbarungen eingehen, welche den Interessen Oesterreichs und des Gesamtstaates zuträglich sind. Schon in den allernächsten Tagen wird die ungarische Regierung ein Operat erhalten, in welchem in Verantwortung der von ihr gemachten Vorschläge alle den wirtschaftlichen Ausgleich betreffenden Fragen behandelt und bereits in die konkrete

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

„I or Thou“ — ich oder du?

Von Archer Winslow-Root.

Miss Mabel saß im Parlour von Manourhouse zu Scarbury Road und in ihrer Gesellschaft waren zwei Gentlemen, Mr. Henry Wiscot und Sir Richard Nevils. Beide waren ihre „Sklaven“ und Miss Mabel war im Flirt eine Virtuofin. Flirt ist in England nichts, das man verbirgt, Flirt ist eine gesellschaftliche Kunst, aus der allerdings etwas Weibendes hervorgehen kann.

Also Mabel war eine große Flirterin und sie verstand es, ihre Gunst zu verteilen, um anzuspornen. Sie verweigerte soeben dem Sir die Hand zum Kuß, und doch hatte er ihr bereits den Mund küssen dürfen — sie neigte heute zum Mr. Wiscot, der soeben eingetreten war, wenn ihr auch der andere nicht mißfiel.

„Sagen Sie dem Sir Nevils, daß er mich in Ruhe läßt,“ begann Mabel flirtend-scherzend, „er ist nicht mein ‚Sweetheart‘ und wird von mir keinen Kuß erhalten.“

„Ich kann ihm darin kaum etwas sagen,“ erwiderte der Eingetretene, „Sie haben mir ja auch nichts zusagen wollen.“

Sie antwortete nicht, schüttelte den britisch-blonden Kopf, ließ die Eulenaugen funkeln und blies über das Händchen; dem Sir war die Laune etwas gestört, er sah sich durch die ungewohnten Manier, mit der sie den Rivalen zum Schiedsrichter aufwarf, von diesem verdunkelt. Er mußte ohnehin, daß er ihm vorgezogen werde, wollte aber die Partie nicht verloren geben. Hatte doch Miss Mabel noch nicht gewählt, kein reines Wasser eingeschänkt. Einstweilen ging er, um der Mrs. Watson seine Aufwartung zu machen, der Mutter

Mabels, die im Tea Room hantierte, um die Gäste des Hauses zu empfangen.

Als Mabel allein war, hatte sich Wiscot ihr genähert und ohne Zieren begann er: „Mabel, schlimme Flirteuse, ich sehe, Sie machen dem Sir nur Mut und Avancen!“

„Sie hätten nur unsere Unterhaltung eben anhören müssen,“ versetzte sie, „um zu sehen, wie ich ihm Courage mache; er meint wie viele, wir Mädchen seien nur fürs Küßeln da, und daran liegt mir von ihm nicht. . . sind Sie zufrieden?“

„Ich muß wohl, aber ich habe auch keinerlei Anspruch auf den Titel ‚Sweetheart‘. Sie sind mysteriös, manchmal kommt mir's vor, als wenn die Liebe zu mir Sie nur beunruhigt.“

„Ja, ich kenne mich selbst nicht,“ murmelte sie mit einem Lächeln, das ihren frischen Mund öffnete und eine Reihe weißer Zähne blicken ließ. Er fragte sie betroffen, ob sie auch ihn abweise. Keine Antwort; ihre Lippen waren blaß, während er errötete.

„Sie sind ein Böfewicht,“ sagte sie seufzend, ich kann Sie nie lieben.“ Aber er ließ sich nicht abweisen, sondern sprang auf und küßte sie auf den rosigen Mund. Dann fragte er, warum sie ihn nicht heiraten wolle. Offenbar hatten sie schon das Thema behandelt, denn sie erwiderte darauf:

„Wie sollen wir auskommen?“

„Welche sind Ihre Ansprüche,“ fragte Wiscot, und sie erwiderte:

„Mindestens 2000 Pfund direkt, mein Vater gibt mir das Gleiche.“

Da beugte er das Haupt, denn er fühlte die Nutzlosigkeit der Klage. Er liebte sie und verstand doch als Englishman ihre Auffassung. Dann sagte er:

„Gehabt habe ich sie.“

„Warum haben Sie sie nicht mehr?“

„Der andere hat sie auch nicht.“

„Das weiß ich,“ und aus ihrem Gesichte war zu lesen, daß sie ihn in diesem Falle vielleicht genommen hätte. Einem neuen Kußversuche setzte sie geschlossene Lippen entgegen, und als er äußerte, er werde die Summe schon aufbringen, wenn er sie erst habe, erhielt er zur Antwort:

„Sie sind ein Filsou und ich liebe den andern mehr.“

Da lachte er, doch sein Herz krampte sich zusammen. Sie gingen nun beide in den Tea Room.

Am Abend saßen die beiden Rivalen und guten Freunde in dem „Benn“, das war eine Spielgesellschaft, und Wiscot sah auf seine „Masse“, die schön zunahm. Sie war den ganzen Abend gewachsen, der wirre Haufen Notizen tanzte vor seinen trunkenen Augen. Der Sir neben ihm war blaß und schweigsam, er war fortwährend im Verluste. Er knirschte mit den Zähnen — jener desgleichen, aus anderen Gründen. Der Bankhalter stand mit gleichgültiger Miene dabei, Klubgenossen nahmen einen Augenblick Platz. Das Licht fiel hart und erbarmungslos auf das grüne Tuch und die Karten, auf die zuckenden Hände und die nervösen Gesichter. Die Zeit schien stillzustehen, kein Wort, die ewigen Gegensätze Gewinn und Verlust standen im monotonen Wechsel. Wiscot sah die Sache fatalistisch an, wie seit Wochen auch Arbeit und Vergnügen; der Sir aber war eine Herrschernatur, runzelte seine starken Augenbrauen, sah aufgeregt das Abnehmen und auch das Zunehmen seines Pot.

Gegen 2 Uhr nachts wandte sich das Blatt. Wiscot verlor, jener gewann. Um 3 Uhr hatten beide ihre 800 bis 1100 Pfund, der Sir noch etwas mehr wie Wiscot und sie gingen zusammen heim.

„Wiscot,“ sagte Sir Nevils, „wir beide haben nicht die nötigen 2000 Guineen, um die Miss Mabel zu freien.“

(Schluß folgt.)

Form von Gelehtwürfen gegossen werden. Auf dieser Basis werden sich die weiteren Verhandlungen bewegen. Bevor irgend eine Vereinbarung zustande kommt, wird es die Regierung sicherlich nicht unterlassen, die Interessenten zu hören. Schließlich aber wird das aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangene Parlament, in welchem ja die Vertreter aller Kreise und aller Schichten der Bevölkerung Platz finden werden, über alle Ausgleichsfragen das letzte Wort zu sprechen haben.

Der tanzende Lordmayor. Man berichtet aus London: Die kleine Stadt Helston in Cornwall war am Mittwoch der Schauplatz einer seltsamen Szene. Kein geringerer als der würdige Lordmayor von London erschien am Mittag in den Straßen des Städtchens und tanzte mit einigen Damen einen lustigen Reigen. Helston ist nämlich der Geburtsort des Londoner Stadtoberhauptes, und der Straßentanz, der dort alljährlich stattfindet, beruht auf einer alten Tradition. In fernen Zeiten soll einmal ein furchtbarer feuerspeiender Drache über Helston hingeflogen sein. Entsetzt bereiteten sich alle Bewohner auf den Tod vor. Aber der schlimme Drache fiel einige Meilen von der Stadt in den See. Jubelnd eilten die guten Helstoner aus ihren Schlupfwinkeln und tanzten durch alle Straßen. Seitdem pflegte man am Jahrestage dieser Rettung die Straßen mit Girlanden zu schmücken und tanzte auf dem Pflaster nach Herzenslust; bis zum heutigen Tage hat sich die originelle Sitte erhalten und der Londoner Lordmayor, der gerade in seiner Vaterstadt weilte, huldigte ihr mit einigen schneidigen Walzertänzen.

Locales und Provinziales.

Die Reichsratswahlen. Die Reichsratswahlen für unseren Bezirk werden vorgenommen werden: 1. Im Schulgebäude auf der Piazza Allighieri (1. Sektion). Den Vorsitz führt Polizeirat Zeni. Das Komitee besteht aus folgenden Personen: Dr. Felix Gläser, Dr. Cosmos Albanese und Dr. Giovanni Bossi (gewählt von der Gemeinde). Vom Vorsitzenden wurden zu Kommissionsmitgliedern bestimmt: Johann Dorcic (Kroate), Anton Diminic (christlichsozial), Hermann Donaggio (Sozialdemokrat). Für eventuelle Fälle: Der Italiener Ludwig Costessich. — 2. Sektion: Hotel Belvedere. Vorsitzender: Finanzsekretär Soldatic. Komitee: Dr. Romuald Paliska, Giulio Privileggio und Carlo Martinolich (gewählt von der Gemeinde). Vom Vorsitzenden wurden bestimmt: Ernst Jelusic (Kroate), Eduard Makor (christlichsozial), Josef Bercovich (Sozialdemokrat). Für eventuelle Fälle: Der Italiener Anton Mandruzatto. — 3. Sektion: Markthalle. Vorsitzender: Freiherr von Reinlein. Kommission: Dr. Wilhelm Baretton, Anton Sibisa und Eduard Bernotta (von der Gemeinde gewählt). Vom Vorsitzenden wurden bestimmt: Advokat Dr. Zuccon (Kroate), Josef Ranich (christlichsozial), Rudolf Rosmanith (Sozialdemokrat). Für eventuelle Fälle: Der Italiener Valentin Wassermann. — Gallesano: Vorsitzender: Polizeioffizial Aduaz; Kommission (Gemeindeglieder): Peter Privileggio, Dominik Moscarda, Johann Ejubotina. Vom Vorsitzenden wurden ernannt: J. Michaljevic, Johann Petris (Kroaten), Johann Pittacco (Sozialdemokrat). Für eventuelle Fälle: Georg Ferro. — Sissano: Steueramtsbeamter Zweck, Vorsitz. Kommission: Mik. Tromba, Alex. Frezzer und Anton Lorenzin (Gemeindeglieder). Ferner: Don Luka Kiraz und Rafimir Micovilovich (Slaven). Für eventuelle Fälle: Der Italiener Franz d'Elia. — Die Wahlen finden heute in der Zeit von 7 Uhr früh bis sechs Uhr abends statt.

Todesfall. Wie aus Ragusa telegraphiert wird, ist dort Dr. Eugen Sperrin auf einem Ausfluge von Ragusa nach Cattaro plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Schiffahrtslinie Triest-Amerika. Am 11. Mai nachmittags hat der neue Passagierdampfer „Laura“ der Austro-Americana mit 700 Passagieren seine erste Fahrt nach Amerika angetreten. Vorher hatte eine Rundfahrt im Golf von Triest mit geladenen Gästen stattgefunden. Unter den Teilnehmern dieser Rundfahrt befanden sich Präsident der Seebörse von Ebner, Bischof Nagl, Konteradmiral Weber, Generalmajor Schmuja, Hofrat von Fries, Vertreter der Handelswelt und der Presse. Die Gäste sprachen sich sehr anerkennend über die Einrichtungen des Dampfers aus. Die „Laura“ hat ein Deplacement von 10.400 Tonnen und Raum für 1650 Passagiere und ist der erste Doppelschraubendampfer, welcher unter österreichischer Flagge für den Dienst nach Amerika eingestellt ist.

Viertausend unerledigte Stimmzettel. Es ist fast unglücklich und doch eine unbestreitbare Tatsache. An viertausend Stimmzettel von elftausend Stimmzetteln sind nicht zugestellt worden und werden von der Bezirkshauptmannschaft, die doch nicht alles allein bestreiten kann, größtenteils auch nicht mehr verteilt werden. Dieses Faktum, durch das mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten ihres Stimmrechtes beraubt wird, bedeutet unstreitig den größten Coup, der von den Liberalen geführt worden ist, damit ihr Kandidat durchdringe. Es ist nicht uninteressant, darauf zu verweisen, mit welchen Mitteln gearbeitet wurde. Zunächst wurden bekanntlich sehr viele Wahlberechtigte, alle nämlich, die man übersehen konnte, nicht in die Wählerlisten aufgenommen. Dann wurde zur Befestigung geschritten und zum Schlusse wurde Dummheit simuliert, indem man vorgab, daß die Besitzer der Stimmzettel nicht aufgefunden werden konnten. Daß sich aber eine solche maßlose Schlamperie in mehr als viertausend Fällen ereignen konnte, ist eine schwindelhafte Brutalität, die allen Gesetzen ins Gesicht schlägt. Dieses Vorkommnis, das in ganz Oesterreich wohl einzig dastehen wird, macht die neuen strengen Wahlgesetze zu einer Farce comme il faut. Es gibt keinen Umstand, der dieses ungeheuerliche System der Korruption als

einen Zufall erscheinen lassen könnte. In der Millionenstadt Wien, die über Hunderttausende von Wahlberechtigten verfügt, waren vor einigen Tagen alle Stimmzettel bis auf dreitausend ausgeteilt. Wenn es also in Wien möglich war, den kolossalen Wahlapparat gut funktionieren zu lassen, mußte das umso mehr in Wola möglich sein. Die Behauptung, die Besitzer der erübrigenden viertausend Stimmzettel seien nicht aufgefunden worden, entfällt, denn alle von diesen ihres Wahlrechtes beraubten Personen würden mit unfehlbarer Sicherheit in der kürzesten Zeit aufgefunden, wenn es z. B. gälte, sie zu pfländen. Wenn aber es wahr sein sollte, daß diese viertausend Stimmzettel unbefestigt waren, dann müßte man die Ordnung unseres anagraphischen Amtes, von dem etwa ein Bürger, der hier zwanzig Jahre wohnt und in dieser Zeit fünf- bis zwanzigmal übersiedelt, ebensooft konsequent durch Vorladungen belästigt wird, energig einer neuzeitlichen Umgestaltung unterziehen. Dann müßte man auch Adressenbücher verbieten, in denen die Richtigkeit nur ein Zufall ist. Dann müßte man auch einer Kommunalverwaltung mit allen Mitteln an den Leib rücken, die imstande sind, diesen Augiasstall auszumisten. Aber wenn auch nicht bestritten werden kann, daß diese beiden Behörden vieles, fast alles zu wünschen übrig lassen, so muß man sich doch zugestehen, daß das anagraphische Amt an der jetzt an den Tag getretenen Schlamperie weniger Schuld trägt, als die Korruption der Liberalen. Es ist erwiesen, daß u. a. auch Stimmzettel in die Hand der Besitzer nicht gelangten, während die Quittungen über die richtige Ablieferung abgegeben wurden. In Fällen, wo dieser Schwindel nicht gelang, begnügte man sich ganz einfach mit der Ausrede, die Besitzer seien nicht aufgefunden worden und gab die unerledigten Stimmzettel der Bezirkshauptmannschaft zurück, die gestern im wahrsten Sinne des Wortes gestürzt wurde und auch heute noch, am entscheidenden Tage, gestürzt werden wird. Allen, die trotzdem sie in den Wählerlisten eingetragen sind, keine Stimmzettel erhalten haben, wird bemerkt, daß sie ihre Wahlpapiere auch heute noch bei der Bezirkshauptmannschaft reklamieren können. — Die letzte Erscheinung in der Flucht aller der korrupten Ereignisse vor den Wahlen läßt uns heute schon mit untrüglicher Sicherheit erkennen, wie die Wahlen ausfallen werden. Unter den viertausend Stimmzetteln, die nicht zur Ausgabe gelangten und wohl nur zum kleinsten Teil zur Ausgabe gelangen dürften, werden sich nicht sonderlich viele befinden, die den national-liberalen Italienern zukommen. Sie werden wohl zumeist jenen Personen angehören, die nicht gesonnen waren, für Dr. Rizzi zu wählen. So kann man schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß die Wahlschlacht zugunsten des national-liberalen Kandidaten ausfallen wird, dem der Sieg ohne Stichwahl fast gewiß ist. Der Kandidat der National-Liberalen wird über kurz und lang im Parlamente wieder Einzug halten, gegen die Anforderungen des Heeres und der Marine stimmen und sich gebärden, als sei Wola eine Stadt, in der nur National-Liberale etwas zu sprechen haben. Aber das Gespenst der Korruption, die ihm zum Siege verholfen hat, wird sich bei jeder Interpellation an seine Fersen heften, so lange, bis es klar sein wird, daß er der Kandidat einer Partei ist, deren Sieg eine Mandatsperiode nicht überleben wird.

Urlaube. Mar.-Kom.-Adj. 3. Kl. Gustav Mikeš 4 Wochen (Johannesbad bei Trautenau). 14 Tage L.-Sch.-F. Tibor Ronay im Anschlusse an seine Mission. 10 Tage Korv.-Kptn. Josef Kenner (Tries). 3 Tage Lehrer in Noe Edel von Nordberg (Wola). 7 Tage L.-Sch.-L. Felix Höfer (Oesterreich-Ungarn).

Konzert im Marinekasino. Morgen, den 15. d. wird in der Restauration des Marinekasinos eine Schrammelmusik spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Theater. Samstag, den 18. d. trifft hier eine Liputaner Operettengesellschaft aus Venedig ein. Zur Auf-führung gelangt die „Geisha“.

Demonstration. Nach einer gestern abends im Arco romano abgehaltenen Versammlung zog eine größere Menschenmenge, hauptsächlich aus halbwegsigen Jungen bestehend, durch die Viale Carrara, Via Sergia und zerstreuten sich später, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Vor dem Gebäude des „Circolo cattolico“ und vor der Druckerei des „Giornaleto“ fanden Demonstrationen statt.

Bitte an Menschenfreunde. Ein armes Mädchen, das seit etwa zehn Monaten an den Folgen einer herzlosen Verführung krank darniederliegt und von allen, die ihr in den schweren Tagen hätten beistehen sollen, schände verlassen worden ist, sucht auf diesem Wege Hilfe aus seinem bitteren Elend. Die Verlassene will sich nach Wien begeben, um dort Arbeit zu finden, steht aber gänzlich mittellos da und hat selbst an jene Türe vergeblich geklopft, die in erster Linie berufen wäre, sich ihrem Flehen zu öffnen. Human gesinnte Menschen, vor allem aber edel denkende Frauen, werden hiermit herzlich gebeten, ihrer Mitschwester helfend beizuhelfen. Selbst die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Von „Spoletta“ 20 Kronen, von M. T. gesammelt 4 Kronen, von Frau R. H. 2 Kronen. Ausgewiesener Betrag 40 Kronen 30 Heller. Zusammen 67 Kronen 30 Heller. Den edel denkenden Spendern wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen. Weitere Spenden nimmt die Administration des Blattes, Piazza Carli Nr. 1, entgegen.

Modenwelt. Die ersten heißen Sommertage wecken sehnsüchtige Gedanken, gleich für die einfache Hausfrau wie für die Dame von Welt. Für alle ist die Freude umso größer, je geschmackvollere Garderobe sie mitnehmen können. Nur der Kostenpunkt ist da, wo mit beschränkten Mitteln gerechnet werden muß, eine heikle Frage, die aber mit Hilfe der Lippereidischen Modenwelt, unserer besten deutschen Modenzeitschrift, leicht gelöst werden kann. In der Darbietung von geschmackvollen Toiletten für alle Zwecke, bis herab zum Badeanzug, steht sie unerreicht da. Wundervolle klare Illustrationen und genaue Schnittmusterbeilagen ermöglichen selbst des Schneiderns ungeübten Damen mit wenig Kosten sich selbst neu einzukleiden. Auch eine Menge reizender Kinderkleider und praktischer Hand-

arbeiten füllen neben einer ausgezeichneten Unterhaltungsbeilage das Blatt. Bei jeder Postanstalt und Buchhandlung kostet „Die Modenwelt“ vierteljährlich 1 Krone 50 Heller.

Drahtnachrichten.

Rahbeben.

Wien, 13. Mai. Die seismischen Apparate der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik verzeichneten heute früh ein ziemlich starkes Rahbeben in etwa 70 Kilometer Entfernung. Anfang um 5 Uhr 23 Min. 09 Sek. früh. Maximalauschlag von 20 mm um 5 Uhr 24 Min. Ende 5 Uhr 30 Min.

Hochwasser.

Salzburg, 13. Mai. Infolge anhaltender Hitze und rapider Schneeschmelze sind im Pinzgau mehrere Wasserläufe ausgetreten. Auch die Enns und die Taurach sind stellenweise aus den Ufern getreten. Die Taurach hat an zwei Stellen den Damm durchbrochen. Das Elektrizitätswerk Radstadt mußte wegen Hochwasser den Betrieb einstellen.

Hafenarbeiterstreik in New-York.

New-York, 12. Mai. Der Ausstand der Hafenarbeiter dauert fort. Die Dampfer „Umbria“ und „Vaterland“ sind gestern teilweise beladen abgegangen. Wie von hiesigen Beamten des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie mitgeteilt wird, haben die Fuhrleute es abgelehnt, sich dem Ausstande anzuschließen.

Marokko.

Madrid, 13. Mai. In Melilla zirkuliert das Gerücht, daß die kaiserlichen Truppen Rogi geschlagen, ihm große Verluste beigebracht und 20 Gefangene gemacht haben, Rogi sei den kaiserlichen Truppen entgegengeschlagen, welche gegen die Faktorei Marschika marschieren. Von den benachbarten Höhen aus bemerkt man Rauch. Man vermutet, daß Marschika in Flammen stehe.

Die Pest.

Teheran, 13. Mai. Die Pest in Bahrein breitet sich aus. Auch in Buschir, wohin sich die Bevölkerung flüchtet, sind vier Pestfälle festgestellt worden.

Budapest, 13. Mai. Der Gelehtwurf, betreffend die Regulierung der Gehälter der Eisenbahnangestellten, welcher heute vom Handelsminister Roffuth im Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, stellt neun Rangklassen auf. In der neunten Klasse werden die Gehälter, welche bisher 1400 Kronen betragen, auf 1600 Kronen erhöht und bei drei Rangstufen auf 2000 Kronen mit einem Quartiergehälde von 400 bzw. 800 Kronen.

Budapest, 13. Mai. In den Lagerhäusern traten heute 1200 Arbeiter in den Ausstand. Die Streikenden fordern eine Lohnerhöhung.

Willach, 13. Mai. Infolge des anhaltenden Hochwassers ereignete sich in der Station Trieben (Obersteiermark) ein Dammdurchbruch. Die dadurch in der Station hervorgerufene Verkehrsstörung wird mehrere Tage andauern.

Berlin, 13. Mai. (Reichstag.) Im Einlaufe wurde die Vorlage, den Reichstag bis 19. November zu vertagen, angenommen. Der Weltpostvertrag mit den dazu gehörigen Schlussprotokollen wurde in dritter Lesung angenommen.

San Remo, 13. Mai. Nach einer längeren Regenperiode konnte heute eine seltene Naturerscheinung beobachtet werden. Es fiel ein Schwefelregen, welcher kurze Zeit andauerte und die Straßen mit einer gelben Schwefelschicht bedeckte.

Paris, 12. Mai. Heute wurde hier die Wahl von 6 Mitgliedern für den Pariser Munizipalrat vorgenommen. Gewählt wurden: 1 Liberaler, 2 Sozialistisch-Radikale, 1 Radikaler, ein unabhängiger Sozialist.

London, 13. Mai. Die russischen Sozialdemokraten haben Samstag in Islington ihre erste Versammlung abgehalten. Aus Italien ist Maxim Gorki hier eingetroffen. um dem Kongresse beizuwohnen.

London, 13. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ belief sich der durch den Ausstand der Hafenarbeiter in den Rhedereien erwachsene Schaden auf 12 Millionen Mark. In die Häfenanlagen von New-York und Brocklin blieben viele Waaren liegen, deren Menge sich auf ein Gewicht von 1.000.000 Tonnen beläuft.

London, 12. Mai. In England haben die Eisenbahnangestellten heute insgesamt etwa 150 Versammlungen veranstaltet. In London betrug die Zahl der Teilnehmer etwa 20.000. Die Veranlassung zu den Versammlungen war das Verlangen, daß der Gesamtverband der Eisenbahnangestellten bei den bezüglich der Streitigkeiten mit den Gesellschaften zu führenden Verhandlungen als Vertreter der Eisenbahnbediensteten anerkannt werde. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, worin die Forderung des Verbandes gebilligt wird. Falls den Forderungen nicht stattgegeben werden sollte, wird am 2. August der Ausstand beginnen.

Washington, 13. Mai. General Kuroki und sein Gefolge waren gestern abends beim Präsidenten Roosevelt und seiner Gemahlin zur Tafel geladen, an welcher auch der Herzog der Abruzzo, der Sekretär des Staatsdepartements, Hood, und andere hohe Staatsbeamte sowie die Spitzen der Armee- und Marinebehörden teilnahmen. Nachher fand beim japanischen Botschafter Bicomte Aoki ein Empfang statt.

Rio de Janeiro, 12. Mai. Prinz Louis von Orleans ist hier eingetroffen. Er empfing an Bord der „Amazona“ zahlreiche Besuche, wobei Reden gehalten und ihm Blumen überreicht wurden. Der Prinz nahm die Mitteilung des Verbotes, hier zu landen, gefaßt entgegen, protestierte jedoch energig, indem er für sich die Eigenschaft eines brasilianischen Bürgers in Anspruch nahm. Er konferierte längere Zeit mit den Führern der monarchistischen Partei. Auf dem Quai, wo eine zahlreiche Menschenmenge sich angesammelt hatte, waren Truppen postiert.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 13. Mai 1907.
Allgemeine Uebersicht:
Die Wetterlage zeigt heute Hochdruckgebiete im SW, N und SE...

Fremdenverkehr in Pola.

12. Mai.
Hotel Central:
Hans Brig, Reifender, Wien — Georg Strauß, Kaufmann, Chicago — Friedrich Schmidt, Oberleutnant, Laibach...

Gingefendet.

(Für die in dieser Rubrik gebrachten Notizen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Wir erhalten folgende von gestern datierte Zuschrift:
Anschließend an Ihre Mitteilung „Die Wählerlisten“ beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich über 40 Jahre hier und seit 17 Jahre Hausherr bin...

Briefkasten der Redaktion:

Herrn S. B.—u. Bitte den heutigen Ausfall zu entschuldigen. In der nächsten Folge.

Restaurant „Narodni dom“
Viale Carrara, Pola

empfehlen dem P. T. Publikum stets frisches Märzen- und à la Bock-Bier aus der Budweiser Aktien-Brauerei, ferner reine Steirer, istrischer und Dalmatiner Schank- u. Flaschen-Weine.
Für vorzügliche Speisen zu jeder Tageszeit wird bei prompter Bedienung bestens gesorgt.

Nøregaard, Belagerung von Port-Arthur Nr. 6-20
Festungskrieg. Studie über den modernen Festungskampf. I. Kr. 7-50, II. 4-80
Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Der Amerikaner.

So betitelt Gabriele Reuter, die rühmlichst bekannte Dichterin, ihren jüngsten Roman, der jetzt in der „Gartenlaube“ erscheint und vielleicht ihr reifstes Werk ist. Im Rahmen einer überaus lebhaften Handlung schildert der Roman das Aufeinanderprallen moderner, von dem Geist des Amerikanismus befruchteter Ideen mit der verträumten Auffassung einer mehr oder weniger gewordenen Adelskultur.

Fiakertarif in deutscher und italienischer Ausgabe ist in der Buchdruckerei Joz. Krmpotic, Piazza Carli 1, zu haben.

Kleiner Anzeiger.

Zwei Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dachboden, Wasser im Hause, sind in Via Siana 2 zu vermieten.
Offasion zum Einlauf echter orientalischer Teppiche — nur bis 20. Mai, Via Sergia 6.
Gassenwohnung sofort zu vermieten. Zimmer Küche und Keller. Via Monte Rizzi Nr. 14.
Frühstückstube mit Konzeffion zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Administration.

Geschäftsprinzip: Bei kleinem Nutzen, großen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware.
Nickeluhr System Roskopf samt Kette fl. 2.—
Zur Firmung 1907!
Echte Silber-Remontoir-Uhr samt Kette fl. 4-50
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr fl. 5.—
Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Pola, Via Sergia 65.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Siegelmachen jeder Art
Kautschukstempel
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Ziegelei
der
Bauunternehmung Jak. Ludw. Münz, Pola
offert ihre Produkte, speziell
Normalziegel 29 x 14 x 6 1/2 cm
Ziegel, ital. Format 26 x 13 x 6 1/2 cm
Doppel-Pierette 20 x 10 x 8 cm
Einfache Pierette 20 x 10 x 4 cm
Grosse Tavelle 30 x 15 x 3 cm
Kleine Tavelle 20 x 10 x 2 cm
Cappi ca. 45 cm lang.
Versand jeder beliebiger Bahnstation und Hafen.

Aviso!
Zu den Pfingstfeiertagen
Garten-Eröffnung
Hotel Central.

Seltene Gelegenheit!
Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahre ergänzen will, soll meinen Kleider-Magazinen einen Besuch abstatten, um sich von der Güte meiner Ware, von tadellosem Schnitt und von der außerordentlichen Niedrigkeit der Preise zu überzeugen.
Besonders aufmerksam mache ich auf meine kompletten Kammgarn-Anzüge, blau, letzter Schnitt, ferner modernsten Knaben-Anzüge & Créma- und blaue Anzüge zur Firmung & Elegante Fantasie-Gilets etc. etc.
Mit Rücksicht darauf, daß mir die Fabriken, von denen ich Ware beziehe, heuer einen großen Vorrat von Frühjahrs-Herren- und Knaben-Anzügen gesendet haben, ist es mir möglich, diese zu wahren Spottpreisen!
Arnold Brassers Nachfolger
Via Sergia 34 Adolf Verschleisser Via Sergia 55
vis-à-vis und neben der Kirche. 237 660

Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

65

Nachdruck verboten.

„Und nun, Bootsmann,“ fuhr ich fort und klopfte ihm auf die Schulter, „wollen wir das Kom- büsenfeuer anzünden und Frühstück machen. Proviant ist genug auf dem kleinen Schlitten vorhanden und wenn die Reise ein Vierteljahr dauern sollte. Nach- her wollen wir sehen, ob wir den Kram da vorne nicht ein bißchen schiffsmäßig zutafeln können und dann werden wir die Brigg schon zum segeln bringen, was, alter Freund?“

Noch eine Menge Fragen stellte ich an den Bootsmann, nur um seine Stimme zu hören. Das Bewußtsein, endlich wieder mit Menschen zusammen zu sein, übte einen wunderbar belebenden Einfluß auf meine Stimmung aus. Ich fühlte mich als Wirt und freute mich darauf, meiner Herzgeliebten und ihren Schicksalsgefährten eine gute Mahlzeit vorzusetzen.

Während wir den Tisch in der Kajüte deckten, traten die beiden Matrosen aus der Zimmermanns- kammer.

Beide hatten an Bord des „Waldershare“ meiner Wache angehört. Das war mir insofern besonders lieb, als ich sie schon als brave zuber- lässige Leute kannte. Robert Johnson und William Matthews waren beide aus Northumberland ge- bürtig und bestätigten den Ruf ihres engeren Vater- landes als der Heimat der vorzüglichsten Seeleute an der englischen Nordseeküste. Ich ging auf sie zu und schüttelte ihnen die Hand.

„Na, Jungens,“ redete ich sie an. „Wir sind ja Wackkameraden gewesen und wissen, was wir von einander zu halten haben. Hoffentlich werden

wir hier ebenfogut zusammen arbeiten wie auf dem armen alten „Waldershare“. Ist euch denn jetzt wieder etwas besser zumute?“

„Jawohl, Herr Lee,“ lautete die Antwort. „Nun sind wir wieder ganz auf Deck.“

Matthews fügte hinzu: „Wir freuen uns auch, Herr Lee, daß wir Ihnen so gesund und munter gefunden haben. Da war wohl kein Mann in Ihre Wache, der sich gerne noch'n halbes Jahr herumgetreuzt wäre, meinewegen auch ohne Feuer, bloß um Ihnen wiederzufinden.“

„Jawohl, Herr Lee,“ bestätigte Johnson. „Da spricht Bill die reine Wahrheit. Wenn die Ge- schichte zuerst aber auch man sehr faul ausfah, eigentlich war es doch ganz gut, daß sie hier an Bord zurückblieben. Für uns wenigstens, mein ich, Herr Lee und für das Fräulein. Na, überhaupt das Fräulein! Die hat uns immer aufgemuntert und rangehalten und ich sag man bloß: Mag ihr der liebe Gott vergelten, was sie an uns alles getan hat!“

„Das sag ich auch!“ rief der Bootsmann.

Im selben Augenblick öffnete sich die Tür der Kapitänskammer und Kelly trat heraus. Ich eilte ihr entgegen und ergriff ihre Hände. Ein freund- liches Lächeln überflog ihre schönen Züge. Ein freundliches Lächeln überflog ihre schönen Züge. Der müde, erschöpfte Ausdruck war völlig daraus geschwunden. Allerdings war sie noch sehr blaß; das tat aber ihrer Schönheit keinen Abbruch. Sie hatte ihr Haar geglättet und aufgesteckt und ihr Kleid so geschickt in Ordnung gebracht, daß sie so frisch ausfah als ob sie eben ein mit allen Bequem- lichkeiten versehenes Toilettenzimmer verlassen hätte. Mir fiel ein Stein vom Herzen als ich sie so wohl und munter aussehend erblickte. Nach der Er-

zählung des Bootsmannes hatte ich befürchtet, daß die geistigen und körperlichen Leiden, die sie er- duldet hatte, vielleicht eine schwere Krankheit zur Folge haben dürften. Jetzt war ich überzeugt, daß sie mit Hilfe guter Nahrung und Pflege bald ihre ganzen Kräfte wieder erlangen würde.

Wieviel hatten wir uns nicht zu sagen! Augen- blicklich schien mir aber Zeit und Ort nicht dafür geeignet. Ich begnügte mich damit, ihr einen Gruß zuzuflüstern und führte sie an den Tisch, wo die Leute ehrfurchtsvoll neben ihren Stühlen standen. Sobald sie Platz genommen hatte, setzten sich alle und ich bemerkte lächelnd, daß wir bei ruhiger See und klarem Himmel auf dieser vollgelaufenen Brigg keine Wache an Deck brauchten. Ein Ausguck durch das Oberlichtfenster sei hier völlig ausreichend.

Es war ein höchst splendides Frühstück, zu dem wir uns niedersetzten. Es gab Rinderpöfelfleisch, Schinken, Zunge, Schiffszwieback, weißen Zwieback, Butter, Thee, Käse, Zucker, kondensierte Milch und ausgezeichnete Orangenmarmelade.

(Fortsetzung folgt).

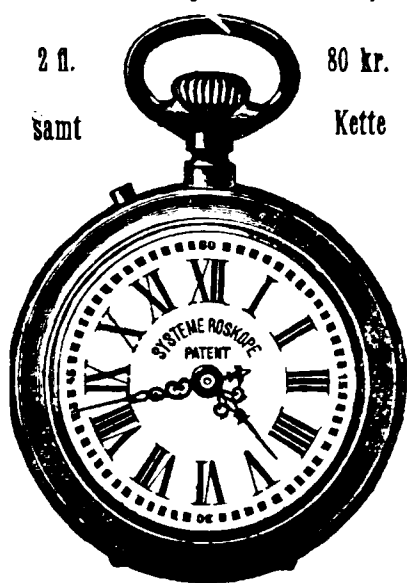
Achtung! Firmpaten und Firmpatinnen! Da die erste Uhrenfabriks-Niederlage St. Jorgo, Pola, Via Sergia 21, seit dem Jahre 1900 schon nahezu 1000 Stück Taschenuhren, welche für Firm- linge bestimmt waren, verkauft hat, hat der Firmainhaber beschlossen, die 1000ste Kunde, welche eine Uhr für Knaben oder Mädchen zur Firmung kauft, ein wertvolles Geschenk, bestehend in einer feinen goldenen Krawattennadel oder einem silbernen Schreibzeug oder einem Goldring für Knaben; einem goldenen Halskettel mit Goldanhänger, einem echten Diamanten-Goldring oder Goldbroche gratis zu geben. Jedem Firmpaten und jeder Firmpatin steht das Recht zu, nach dem Eintrage sich das Kassabuch anschlagen zu lassen und die fortlaufende Nummer zu kontrollieren, und sich einen der Gegenstände, welche im Schaufenster der Firma ausgestellt sind, zu wählen, wenn sie die Zahl 1000 erreicht hat. Dagegen wird noch bemerkt, daß das Geschenk ausgefolgt wird, wenn die gefaufte 1000ste Uhr auch nur 5 Kronen kostet. Die Zahl 1000 dürfte schon heute erreicht werden.

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

Einbände zc. übernimmt zur eleganten u. raschen Ausführung bei billigster Berechnung die **Buchdruckerei und Buchbinderei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1 u. Via Genide 2.**

Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 80 kr.
samt Kette



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Reelle Garantie!

FIRMUNG 1907!

Reelle Garantie!

Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend, samt Kette fl. 5.50
doppelgedeckt, besonders stark „ 7.50
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend „ 5.60
doppelgedeckt, mit 3 starken Silbermännlein „ 7.80
Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermännlein, 15 Rubinsteine laufend „ 12.—
in extra flachem Gehäuse, mit fein. Metall- Zifferblatt, 15 Rubinsteine laufend „ 14.—
Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silber- männlein, in Steinen laufend „ 8.—
Gold-Herren-Uhren von fl. 22.— aufwärts.
„Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse „ 16.—
Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr „ 11.—

Alle Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamte erprobt und punziert.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

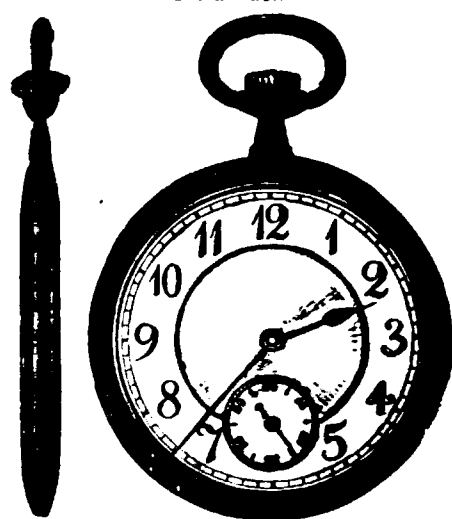
Uhrmacher **KARL JORGO-POLA** K. k. gerichtlich beedeter Sachkundiger.

der k. k. Staatsbahnen.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

14karat. Gold-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 8.—, fl. 9—10—15.—.
Silber-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 1.50.
„ „ vergoldet mit Anhang. fl. 1.90.
14 karatige Goldohrgehänge mit echten Brillanten fl. 50—300.—.
mit echten Diamanten fl. 7.50—40.—.
mit echten Opalen, Türkis, Korallen fl. 3.50—4.5—7.
14karatige Goldringe mit echt. Diamanten fl. 7.50—12—15—30.—.
14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, fl. 22—30—35—40.—.
14kar. Gold-Ketten-Armband fl. 16—19—22—30.—.
14kar. Gold-Herren-Ketten fl. 17—20—25—30.—.
Manschettenknöpfe, Anhänger, Kreuze, Brochen zu Fabrikspreisen.

fl. 4.50 extra flach fl. 4.50



nur bei Karl Jorgo, Via Sergia.
Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse fl. 4.50, in Silber- gehäuse fl. 6.50, in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.—.

Grossartige Auswahl

in fertigen Kleidern u. Wäsche für Herren und Knaben

zu bekannt billigen Preisen bei

G. PETINELLI, Via Sergia 22.

PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar. Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli.

Vertretung

der berühmten Färberei-Anstalt

von Friedrich Maule, Triest

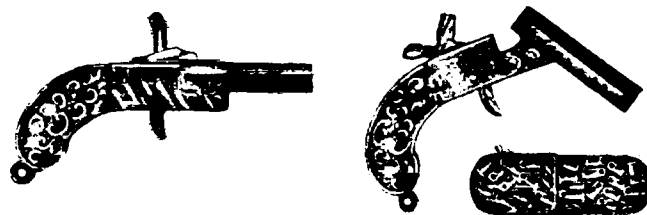
mit Wäscherei u. Trockenreinigung Anton Pistorelli

Hutmacher Pola, Via Sergia 12.

Im Leben nie wieder!

trifft sich die Gelegenheit, als diesen Monat und so- lange der Vorrat reicht. Eine echte 14karatige Gold- uhr, vom k. k. Punzierungs- amte geprobt, um den billigen Preis von nur fl. 11.50 zu kaufen. Darum versäume niemand die Gelegenheit die Fabriks-Niederlage von K. Jorgo, Pola, Via Sergia zu besuchen.

OOOOOOOOOO



Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Pa- tronen separat K —40.

Zu haben bei **KARL JORGO** Uhrmacher und Juwelier Via Sergia 21.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold.